

bus Graecis; De gestis Romanorum; De temporibus suis; De moribus; De disputationum usu; L'Historia universale de' sacri tempi; Le vite di Dante e del Petrarca; ferner lateinische Uebersetzungen aus Plutarch, Aristoteles, Aeschines, Demosthenes und sehr viele gehaltenen Briefe; auch italienische Lustspiele werden ihm zugeschrieben. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften bei Mazzuchelli, Scritt. d'Ital. II, 4, 2203 ss. (Vgl. Mazzuchelli I. c. 2196 ss.; Ginguené, Histoire litt. de l'Italie III, 294 ss.) [Bone.]

Bruno, der zweite Apostel der Preußen, stammte aus einer hochangesehenen Familie in Sachsen und wurde wahrscheinlich zu Querfurt um die Mitte des zehnten Jahrhunderts geboren. Er erhielt seinen Unterricht in der damals blühenden Domschule zu Magdeburg und vereinigte einen hohen Grad von Frömmigkeit mit wissenschaftlicher Bildung. Frühzeitig trat er in den geistlichen Stand, wurde Canonicus zu St. Moritz in Magdeburg und baute die heute noch durch ihren byzantinischen Rundbau auffallende Schloßkirche zu Querfurt. Bald berief ihn Kaiser Otto III. an seinen Hof und beehrte ihn mit seinem besonderen Vertrauen. Dieß gab Veranlassung, daß Bruno von den Historikern häufig mit einem andern Manne dieses Namens verwechselt wurde, welcher Kaplan Otto's und sein Verwandter war. Als im Jahre 996 der Kaiser nach Italien zog, begleitete ihn Bruno, lernte zu Ravenna den hl. Romuald kennen und trat in die von diesem heiligen Manne neugegründete Benedictinercongregation von Camaldoli ein. Er wird darum bald Benedictiner, bald Camaldulenser genannt; beides mit Recht. Später entstand in ihm der Wunsch, nach dem Vorbilde des hl. Abalbert (s. d. Art.), der am 23. April 997 als Apostel der Preußen den Martyrerdor erlitten hatte, und dessen Leben er beschrieb (Mon. Germ. SS. IV, 596), Glaubensboten unter heidnischen Völkern zu werden. St. Romuald und Papst Sylvester II. (Gerbert) gaben ihm Segen und Erlaubniß dazu. Bruno reiste nach Deutschland zurück, erlangte auch von Kaiser Heinrich II. dem Heiligen die nöthigen Vollmachten und erhielt von Erzbischof Dagino von Magdeburg die Weihe zum Missionserzbischofe. Doch der Krieg zwischen Herzog Boleslaw dem Tapferen von Polen (s. d. Art.) und dem deutschen Kaiser hinderte ihn, seinen Plan jetzt schon auszuführen. Erst im J. 1005 wurde der Friede geschlossen; Bruno selbst war nebst Dagino von Magdeburg bei Abschließung desselben theilhaftig. Er kam jetzt an den Hof des Herzogs Boleslaw und wurde von ihm mit Ehren und Geschenken überhäuft; letztere vertheilte Bruno sogleich wieder unter die Armen und Kirchen. Er fand jedoch in den Zeitverhältnissen Grund, sein Befehrwert noch einige Jahre auszusetzen, und erlernte während dieser Zeit die Sprachen der von ihm zu bekehrten Völker. Endlich begann er 1008 mit 18 Gefährten seine Mission in

Preußen und erfreute sich Anfangs eines recht günstigen Erfolges. Er setzte fort, was der hl. Abalbert begonnen hatte. So kam er predigend bis an die östliche Grenze Preußens. Petrus Damiani sagt, er habe hier den Russen das Evangelium verkündigt und, durch Wunder unterstützt, einen russischen Fürsten sammt mehreren Tausend seiner Unterthanen gewonnen. Die Vollandisten (Junii III, 908, § 2, n. 8 und 909, n. 6) verstehen dieß so, als seien unter dem Ausdrücke Russen hier die Bewohner Livlands und Samogitiens (Lithauens), welche an Preußen grenzen, zu verstehen, während die eigentlichen Russen unter ihrem Großfürsten Vladimir zwei Decennien zuvor (988) von Constantinopel her den Glauben erhalten hätten. Dagegen ist Voigt in seiner Geschichte Preußens (I, 288) der Meinung, Bruno habe nur unter den Preußen seine apostolische Thätigkeit entfaltet. Gewiß ist, was sein Verwandter, der mittelalterliche Historiker Dietmar, Bischof von Merseburg, erzählt, daß Bruno, an der Grenze zwischen Preußen und Rußland predigend, von den Einwohnern Widerstand erfuhr und, da er ihre Warnungen nicht beachtete, sammt seinen 18 Genossen von ihnen am 14. Februar 1008 (oder 1009) grausam ermordet wurde. Herzog Boleslaw kaufte die Leichname und ließ sie nach Polen bringen. In Preußen soll nachmals diesem Bruno zu Ehren die Stadt Brunsberg (jetzt Braunsberg) erbaut worden sein. Da Bruno in der heiligen Firmung nach katholischer Sitte noch einen zweiten Namen, Bonifatius, erhielt, so haben manche Schriftsteller, z. B. Baronius, ihn in zwei Personen gespalten und neben Bruno noch von einem Preußenapostel Bonifatius gesprochen. (Vgl. Giesebrecht in den Neuen Preussischen Provinzial-Blättern 1859, I; Lohmeyer in der Zeitschrift für preussische Geschichte von D. Müller, IX, 1 ff., 1872.) [v. Hefele.]

Bruno von Schauenburg, Bischof von Olmütz (1246—1281), war der Sohn des Grafen Adolf von Holstein-Schauenburg und der Adelsfrau von Querfurt. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Der zum geistlichen Stande bestimmte Jüngling erhielt schon um 1230 eine Domherrnstelle in Magdeburg, hierauf 1234 die Dompropstei zu Lübeck und zehn Jahre später die von Hamburg. Papst Innocenz IV., der ihn persönlich kennen gelernt hatte, ernannte ihn zum Caplan der römischen Kirche und übertrug ihm endlich auf dem Concil von Lyon 1245 das Bisthum Olmütz, nachdem zwei Präbendenten, sowohl der vom Capitel uncanonisch gewählte Archidiacon Wilhelm von Prerau, als der von König Wenzel I. aufgestellte und von Erzbischof Sigfrid von Mainz consecrirte Konrad von Friedeberg, beseitigt worden waren. Bruno nahm 1246 nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten von seinem Bisthume Besitz und erhielt im folgenden Jahre von seinem Metropolit, dem Erzbischofe von Mainz, die Consecration. Bruno's geschichtliche Bedeutung beruht auf seinen Beziehungen zu